

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

64. Mittwoch, am 10. August 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Erzählungen und Novellen von C. v. Wachsmann. Neue Folge. Erster Band. Leipzig, 1836. Verlag von Carl Focke.

Unsere belletristische Welt theilt sich jetzt mehr als je in zwei Hälften. Die eine bewohnen die unklaren Burschen, die andere die klaren Männer. Zu diesen gehört von Wachsmann, dessen Schriften natürlichen Verstand und erworbene Kenntnisse bewahren. Er kennt und gebraucht jene erlaubten Kunstgriffe, durch welche ein Schriftsteller sein Publikum faßt und fesselt. Er wählt, wenn nicht immer welthistorisch wichtige, doch stets anziehende Begebenheiten als Stoff seiner Darstellung. Die Umrisse der Charaktere sind leicht und sicher entworfen; ein buntes, oft glühendes und stets richtiges Colorit zeichnet seine Gemälde aus. Diese Vorzüge machen sich auch in den hier anzuzeigenden drei Erzählungen geltend. Der Verfasser war selbst in Spanien und als Militair versteht er besser wie andere Schriftsteller, die Ereignisse des Krieges und die Unternehmungen der Kriegeskunst zu schildern. Kein Wunder also, daß in der ersten Erzählung: „Die Mineurs“, uns so lebhafte als wahre Bilder entgegen treten. Der Verfasser versetzt uns aus dem französischen Lager unter die fanatischen Vertheidiger Saragoßas. Die Junta ist scharf geschildert und die Unternehmungen der französischen Mineurs fesseln das Interesse. Es erreicht seinen Höhepunkt in der Besetzung der Kirche durch die hundert Grenadiere. Minder als die Kriegsbilder scheint mir das eingewebte Verhältniß Theresa's zu dem Mönche gelungen. In der zweiten Erzählung: „Die Schatzkammer des Inka“, welche ich eben darum vorziehen möchte, tritt neben den männlichen Charakteren die liebliche Gestalt der Tochter Atahualpa's klar und anmuthig hervor. Das Colorit der Tropenländer ist in dieser Novelle sehr gut getroffen, und wenn uns schon die Rache der Peruaner an den frechen spanischen Räubern als gerecht erscheinen muß, so befriedigt noch mehr am Schlusse der Erzählung das patriarchalische Stück des Indianerstammes in dem Thale der Anden. Ich höre, daß diese Dichtung, welche den gegenwärtigen Jahrgang der Abendzeitung eröffnete, bereits von zweiter Hand als Dornstoff bearbeitet wurde. Allerdings

liegen viele musikalische Elemente darin. Der milde Francesco kann sehr gut zur Tenor- und Rosa zur ersten Sopran-Partie benutzt werden. Aus dem Gegensatz der Peruaner und Spanier bilden sich reiche Chöre, welche sich in der Untergangsscene der Spanier zu einem furchtbaren Ensemble steigern lassen. — Die dritte Erzählung: „Die Empörung der Sklaven auf Haiti“, scheint mir die beste in dieser guten Drucks. Das Colorit ist wieder höchst lebendig; dabei wird der Leser in einer fortwährenden Spannung erhalten. Die Begebenheit selbst ist welthistorisch wichtig und die einfache, aber tiefe Natur des Henri erhebt sich bedeutsam vor unserem geistigen Auge. Es ist ein feiner Zug, daß Rosalie in ihrem reinen Mädchen sinne jenen Naturmenschen am besten versteht und seine wohlthätige Absicht mitten unter den Schrecken des Todes zuerst erräth.

Die Ausstattung des Werkes durch die Verlagsbuchhandlung ist gut und die Kritik hat es zu empfehlen, wiewohl der Name des Verfassers die Empfehlung unnöthig macht.
E. Gehe.

Ueber das Seebad und das Norderneyer Seebad von Dr. Carl Mühy. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1836. 8. VIII. u. 184 S.

Herr Dr. Carl Mühy beschenkt das Publikum mit einer Beschreibung der hohen Wirksamkeit der Seebäder des Nordmeeres und vorzüglich des Seebades zu Norderney. Der Verfasser, welcher in den Jahren 1834 und 1835 Norderney auf längere Zeit der Saison besuchte, spricht sich in Folge genauer Beobachtungen sehr vortheilhaft über dieses Seebad aus und bestätigt den Ausspruch früherer Werke über Norderney von v. Halem, Blum, Richter über die Wichtigkeit des Seebades im Allgemeinen und die großen Vorzüge vor anderen.

Der Inhalt des Werkes zerfällt in zwei Abschnitte; der erste enthält allgemeine Bemerkungen über das Seebaden, die praktische Darstellung der Wirkung des Seebades, Untersuchung der Gründe, weshalb die Seeluft einen so wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit äußert und

Beantwortung der großen Frage: ob die Wahl des Seebades gleichgültig sey? Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit einer Topographie der Insel und Beschreibung der Anstalt selbst.

Durch Vogel's unsterbliches Verdienst, welcher im Jahre 1794 das Seebad zu Doberan begründete, wird man täglich mehr von der heilbringenden Wirkung der Seebäder überzeugt und es sollte fast überflüssig scheinen, jetzt noch von neuem darauf aufmerksam machen zu wollen; da jedoch seit diesem Zeitraume von 1794 an Deutschland allein 16 neue Seebäder begründet hat an seinen Nord- und Ostseeküsten und jährlich noch neue begründet werden, so schien es dem Herrn Verfasser zweckmäßig, dem Wunsche vieler zu entsprechen und diese Periode mit einem neuen Werke über Rorderney insbesondere zu bereichern.

Der Herr Verfasser spricht über jedes Kapitel mit Gründlichkeit und leichter Auffassung für Jeden, welcher Belehrung und Nutzen daraus zu schöpfen gesonnen ist. In dieser Zeitschrift kann nur einiges Wenige von den Wirkungen des Seebades im Allgemeinen und von denen von Rorderney im Besondern erwähnt werden.

Das eigentliche Wirksame der Seebäder ist bisher meistens verkannt worden; einige Aerzte suchen es einzig in den chemischen Bestandtheilen, andere schätzen es bloß als kalte Bäder, ein dritter schreibt die Wirkungen dem elektrischen Einflusse zu, ein vierter dem Wellenschlage, ein fünfter sucht in der Töbne das einzig wirksame Princip.

Der Arzt muß selbst persönliche Bekanntschaft mit dem Meere machen, selbst an Ort und Stelle beobachten, um mit vollkommener Ueberzeugung zu erkennen, was diese hohe Wirksamkeit begründet.

Die reine und belebende Luft am Strande des Meeres, die sich so angenehm athmet und ein allgemein erquickendes Gefühl erregt, die stärkende Wirkung der salzigen Wellen, selbst das Trinken des Seewassers, hauptsächlich in Skrofel- Leiden und Verstopfungen, vermehrt als Mitwirkung der inneren Bestandtheile des Seewassers den heilsamen Einfluß um vieles.

Vorzügliche Wirksamkeit des Seebades im Allgemeinen sind Kräftigung des ganzen Organismus, hauptsächlich des Faser- und Nerven-Systems, auflösende Kraft bei Verstopfungen aller Art, kräftige Einwirkung und Umstellung des krankhaften Lymph-Systems, hauptsächlich bei Skrofeln, höchst wichtig bei Rückrats-Verunstaltungen, bei Lungen-Catharren und überhaupt beginnender Disposition zu chronischen Lungenkrankheiten, veralteten hartnäckigen Ausschlägen, Folgen der Schwächung nach zu großen

Geistesanstrengungen und körperlichen Fatiguen, Säfteverlust, Verstimmung des Nerven-Systems, wie z. B. nervösen Magenkrampf, nervösen Kopfschmerz, Zittern der Glieder, Lähmungen, chronischen Hüftweh, selbst dem peinlichen Gesichtschmerze und anderen mehreren, worüber im Werke ausführlich gesprochen wird.

Auch prophylätisch wirksam ist das Seebad bei vielen Krankheiten, wie z. B. Anlage zu schwächenden Krankheiten aller Art, hauptsächlich aber gegen die Anlage zur Bildung Rückratsverkrümmungen aller Art. Jede Mutter, deren Kinder einen zarten, gracilen Körperbau und einen zu dieser Difformität leicht inclinirenden Habitus haben, kann dem drohenden Feinde nicht kräftiger begegnen und die Wohlgestalt ihrer Kinder sichern, als durch fleißigen und wiederholenden Gebrauch des Seebades.

Die Wahl des Seebades ist nicht gleichgültig, sowohl in Hinsicht der Eigenschaften, welche die Krankheit erfordert, als auch in der Lage des Seebades selbst; also das Seewasser an sich, der Strand, die Atmosphäre und das Terrain. Was den Gehalt des Seewassers betrifft, so enthält das Südmeer mehr Salz als das Nordmeer, weniger als beide die Ostsee; die Lage des Seebades beruhet auf hinreichender Entfernung des Bades von der Mündung der Flüsse, um gegen Beimischung der süßen Wasser zu schützen, Reinheit des Seewassers ohne Schlamm und Schmutz, Ebbe und Fluth erhalten regelmäßig den schönen und kräftigen Wellenschlag. Der Strand fester, sandiger Boden, frei von Steinen und Muscheln, allmähliches Abdachen des Ufers ohne Tiefen, gänzliche Gefährlosigkeit für die Badenden. Atmosphäre stets frische Seeluft, ungemischt mit dunstgeschwängelter Landluft und frei vom verpestenden Geruche, welcher sich bei der Fäulniß des Seetanges entwickelt, milde, erquickende und möglichst gleichmäßige Temperatur der Atmosphäre, vor allen Dingen eine rein insularische Lage. Terrain angenehm und so gelegene Umgebungen, daß solche zur nothwendigen körperlichen Bewegung in freier Seeluft sich eignen.

Ein Seebad, welches allen diesen Anforderungen entspricht, muß man mit Recht als ein kräftig wirksames Heilmittel betrachten, und solches finden wir vorzugsweise im Nordmeere, dieses charakterisirt sich durch starken Salzgehalt, Ebbe, Fluth und dadurch kräftigen Wellenschlag. Das mittelländische Meer hat zwar stärkeren Salzgehalt als das Nordmeer, mangelt aber an eigentlicher Ebbe und Fluth und deshalb an kräftigem Wellenschlage; die Ostsee hat das wenigste Salz von beiden und mangelt gänzlich am eigentlichen Wellenschlage, ausgenommen wenn die See stürmisch ist. Alle diese Gründe gehörig erwogen, über-

zeugen den Verfasser, daß den Nordseebädern der erste Platz unter den Seebädern gebührt und daß Norderney die größten Vorzüge darbietet und alle Eigenschaften besitzt, die oben als Kriterien eines kräftigen Seebades angegeben worden sind, von dessen Anwendung als Heilmittel der Arzt sich mit Recht großen Erfolg versprechen darf.

Doch wäre es höchst unbillig, wenn man alle Wirksamkeit den Seebädern des Mittelmeeres und der Ostsee absprechen wollte; auch diese behaupten ihren hohen Werth in mehreren Krankheiten, die des Einflusses des Wellenschlages nicht bedürfen und in manchen Fällen können selbst solche den ersten Werth verdienen, wie mehrere Beobachtungen es beweisen können.

Die Insel Norderney gehört zum Fürstenthume Ostfriesland im Königreiche Hannover, sie ist $1\frac{1}{2}$ Stunden lang, hat einen Umfang von 3 Stunden und einen Flächeninhalt von $\frac{1}{2}$ Quadratmeile, die Entfernung der Küste von der Insel beträgt $1\frac{1}{2}$ deutsche Meile; der Strand der Insel bacht sich allmählich tiefer in die See ab, besonders auf der West- und Nordwestseite, wo gebadet wird; er hat einen sammetähnlichen Sandboden, den in solcher Vollkommenheit kein anderes Seebad aufzuweisen hat. Die Ebbe gestattet auf derselben Stelle trockenen Fußes umherzuwandeln, wo während der Fluthzeit gebadet wurde, und bietet während der Ebbe einen Spaziergang dar, welcher wohl nirgend seines Gleichen hat. Von der Inselseite her wird der Strand von einer Sand-Dünen-Kette begrenzt, welche den Theil der Insel wie mit einem Gürtel an mehreren Stellen in drei- und vierfacher Reihe umgiebt, wodurch sie während der stürmischen Jahreszeit vor der Wuth des Meeres und der Winde geschützt wird, innerhalb dieser Dünenwand besteht der Boden größtentheils aus Seesand, worunter sich Klee-Erde zeigt, als Ueberbleibsel des festen Landes, mit dem die Insel wohl ehemals zusammengehangen haben mag. Im Drittheil der Insel der West- und Südwestseite befindet sich das Fischerdorf Norderney, welches etwa 200 theils ein-, theils zweistöckige Häuser mit 800 Einwohnern, lauter Fischer und Seeleute, zählt, welche, voll Redlichkeit und Biedersinn, den Gästen mit aller Gefälligkeit entgegenkommen; die Häuser sind im holländischen Geschmacke von Backsteinen gebaut, mit Dachziegeln gedeckt und beinahe alle mit kleinen Gärten umgeben, alle Straßen sind mit bequemen Trottoirs von Backsteinen versehen. Dieser Theil der Insel, mehr geschützt gegen die Stürme, bietet den Einwohnern große Wiesenflächen und einen guten Boden zum Anbau von Gemüse und Getreide; die von der Regierung veranstalteten An-

pflanzungen von Aaleen und Boskets gedeihen rasch und bieten den Gästen trefflichen Schatten bei Spaziergängen, an letztere reihen sich vorzugsweise, besonders bei schönem Wetter, der angenehme Spaziergang am Strande, beinahe um die ganze Insel; der Spaziergang auf die Dünenhügel, welche man mit Leichtigkeit besteigen kann und auf welchen viele blühende Pflanzen und Kräuter sich befinden; außer den Vergnügungen des Spazierganges genießen viele Gäste die Vergnügungen der Kaninchen-Jagd, von welchen auf der Insel eine Unzahl wimmelt; auch die Jagd auf einem Kreuzzuge zu Wasser gegen Robben, Delphine und Möven reihet sich an diese Vergnügungen. Süßes Wasser ist auf der Insel im Ueberflusse.

Die Insel bietet die große Annehmlichkeit, daß sie von der Küste des Continents zu Wasser und zu Lande erreicht werden kann; das letztere wird durch die Ebbe möglich gemacht, während welcher Zeit die See so bedeutend abläuft, daß die $1\frac{1}{2}$ Meilenstrecke zwischen der Insel und der Küste, das sogenannte Wat, auf der am höchsten liegenden Stelle fast ganz trocken gelegt wird und die Badegäste mit ihren eigenen Wagen sicher und bequem auf die Insel gelangen können. . . . Der Punkt an der Küste, von wo aus dieser Weg zu Lande eingeschlagen werden muß, ist das sogenannte Hilgenrydersyhl. Es ist dieses ein Vorzug, den Norderney vor allen anderen auf Inseln befindlichen Seebädern voraus hat, daß der Badegast auf die Insel kommt, ohne sie durch eine Seefahrt erst erkaufen zu müssen.

Während der Fluthzeit muß man das Wat zu Schiffe passiren; dieses wird bezweckt am Fahrhause zu Norddeich, eine halbe Stunde von der ostfriesischen Stadt Norden, wo gemeiniglich übernachtet wird und wo zwei recht gute Gasthöfe sich befinden. Hier erfährt man pünktlich, zu welcher Stunde die Ebbe den Fahrweg und die Fluth den Weg zu Schiffe gestattet, man hat dann seine Abreise von Norden so einzurichten, daß man zur bestimmten Zeit an einem der Abgangspunkte an der Küste eintrifft.

Mit gutem Fuhrwerke durchfährt man das Wat bis an das Ostende der Insel in einer Stunde und eben so viel Zeit wird erfordert, um von diesem am Südstrande der Insel entlang bis in's Dorf zu gelangen. Den Wagen begleitet ein Strandvogt, der jeden Wagen der Sicherheit wegen bis an die Insel begleiten muß.

Die Ueberfahrt mit dem Fahrschiffe wird bei sehr günstigem Winde in dreiviertel Stunden, bei ungünstigem Winde in 2 bis 3 Stunden gemacht.

Das Seebad zu Norderney besteht seit 1797 und nimmt von Jahr zu Jahre an Vollkommenheit und Be-

rühmtheit zu. Die Miethwohnungen für die Badegäste sind bequem, rein und sowohl für einzelne Personen als auch ganze Familien gut eingerichtet. Die Bewirthung im Conversations-Gebäude ist vorzüglich, die Weine ausgezeichnet und die Preise mäßig; gemeiniglich wird an der table d'hôte gespeist, wo oft 2- bis 300 Personen zusammentreffen, doch ist auch die Einrichtung getroffen, daß man das Essen sich kann in die Wohnung holen lassen. Des Abends wird nach der Carte gespeist; außerdem findet man in mehreren Gasthäusern zum Speisen auch table d'hôte, wo auch nach eigenen Wohnungen das Essen geholt werden kann.

Zur allgemeinen Unterhaltung dienen ein Lese-Cabinet, wo Zeitschriften in mehreren Sprachen und eine Auswahl guter Lesebücher sich befinden.

Die Abend-Reunion geschieht im Conversations-Saale und den angrenzenden Zimmern, wo bei'm Thee eine gute Musik mitwirkt, beinahe täglich etwas getanzt wird und zweimal die Woche Bälle gegeben werden, außerdem befindet sich dort ein Billard-Zimmer, Zimmer für Commerce-Spiele aller Art — auch Roulett-Spiel ist an der Tagesordnung.

Bei'm Eintritte in's Conversations-Gebäude liest man eine Anzeige, wo der Badegast über alles Bezughabende auf seinen Aufenthalt auf der Insel wünschenswerthe Auskunft erhält, z. B. die Badeordnung im Allgemeinen und Besondern, die Stunde der Fluth (welche auch noch besonders durch ein gegebenes Zeichen täglich der ganzen Colonie angezeigt wird); die Taxe der Seebäder in den freundlichen vierrädrigen Badekutschen, wie auch derjenigen, welche im schönen Bade-Gebäude, wo nicht nur warme Seebäder, sondern auch Bäder von süßem Wasser, wie auch Tusch- und Regenbäder mit den vollkommensten Vorrichtungen versehen, immer bereit sind. Außerdem befinden sich hier alle Annoncen, die Lokalität des Ortes betreffend — so auch eine Gouvernements-Berordnung, wie allen Störungen vorzubeugen.

Norderney erfreut sich eines würdigen und vielerfahrenen Arztes, der Jedem seinen Rath mit Wohlwollen und Zuverlässigkeit ertheilt; auch ist der Ort mit einer guten

Apotheke versorgt, so wie mit Kaufhandlungen aller Art Bedürfnisse, selbst Luxus-Artikel fehlen nicht. —

Gedichte von Julius Moser. Leipzig, literarisches Museum. 1836.

Ein frisches, reiches Talent, dem wir aber, obgleich wir es hier nur im Lyrischen zu beurtheilen haben, gerade diese Sphäre am wenigsten anweisen würden. Dieser Geist ist zu kräftig, um sich zu der Länderei zu bequemen, welche denn doch immer in den ganz kurzen lyrischen Erzeugnissen vorwaltet, auch sind diese bis auf einige am wenigsten gelungen zu nennen. Unter denen aber, welche wir ausnehmen, möchten wohl „Waldeinsamkeit“ und „im Sommer“ nicht süßer gesungen werden können — Beweis genug, daß dem Dichter auch dieser Ton nicht fehlt, nur nicht so oft angeschlagen werden darf, wie jener des dunklen, starken Schmerzes, welcher aus den Liedern der dritten Abtheilung uns entgegen hallt.

Denn dieser Ton ist ohne Zweifel der mächtigste auf der Harfe unsers Sängers. Da sind seine Klagen groß, da ist sein Zürnen erhaben, er klagt um das Vaterland, er zürnt der Zeit, die keine Thräne mehr hat für Großes, und wir achten den Sänger, der ein Herz hat für solches, und nicht bloß, wie so Viele jetzt, für seine eigenen engen Schmerzen. Darum werden auch Lieder, wie „Zuruf“, „Weltfunde“, „Berglied“, wohl in jedem Herzen, das eben nicht bloß selbstisch in sich verschlossen ist, anklingen und zurückhallen.

„Kreuzschnabel“ hat eine wunderbare Poesie und würde uns das Liebste werden, wenn nicht „Vision“, diese dunkle, aber herrliche Gabe eines ächten Dichters, die dritte Abtheilung schloße, in welcher auch die Form sorgfältiger gepflegt ist, als man es sonst rühmen kann, da Reime, wie „Berge, Lerche, — Blüten, Süden“, schon über die Grenzen der Dichtersfreiheit hinausgehen.

Die Zechlieder haben einen recht derben Humor und es ist gut, wenn sich eine frische Natur auch darin einmal behaglich ergeht.

Von den Balladen dürften „Der Araber“ und „Heinrich der Löwe“ vorzüglich zu bemerken seyn.

B e m e r k u n g .

Die Beurtheilung in Nr. 62 dieser Blätter der Mächler'schen und Stengel'schen Werke ist mit Adolf Berger zu unterzeichnen.

Die Redaction.